

Magisch fern und zeitlos nah

Konzert Wohl lange hat man nicht mehr ein solch farbig ruhendes «Amen» gehört wie im Gesang für den Antonius von Padua. Lange nicht mehr ein so fein polyphon aufgefächertes, meditativ ausgesungenes «Agnus Dei». Eine geheimnisvolle Reise in eine Musik, die über fünfhundert Jahre alt ist und doch so modern, zeitlos und nach wie vor höchst innovativ wirkt.

Dank eines Beitrags der Dietrichschweiler-Stiftung konnte die diesjährige Reihe von Alte Musik St. Gallen am Sonntag sehr hochkarätig beginnen. Und mit dem belgischen Huelgas Ensemble etwas vom weltweit Allerbesten in Sachen Alte Musik. Neunzig Minuten liessen die elf Sänger und sieben Instrumentalisten ein intensives, das Hören oft auch forderndes Komponistenporträt aufscheinen: Guillaume Dufay, was für ein grossartiger Tonsetzer, mit unerschöpflichen Ideen und Klangvorstellungen, noch aus dem Mittelalter herübergenommen und dann weit und eigenständig in die Renaissance hineingedacht. In St. Mangen sass man förmlich an der sprudelnden, kristallklaren Quelle europäischer Musiktradition.

Das Huelgas Ensemble unter Paul van Nevel singt überirdisch schön. Eine Reinheit des Tones, des einzelnen, aber auch des Tons im komplizierten Geflecht: So einfach und hingebungsvoll auch wirkt dieser atemberaubende Klang, jede Schwierigkeit dieser grossen Musik vergessen machend. Das Ensemble, 1971 an der Schola Cantorum in Basel gegründet, beherrscht eine enorme Palette an Intensitätsgraden. Natürliches und höchst Artifizielles gehen ineinander über.

Die Musik Dufays wirkt aus fernen Zeiten und doch im Konzert wie spontan neu entstanden. Erdenfern und eindringlich handfest, rätselhaft verwoben und doch taufirsch kristallklar: Dieses Huelgas Ensemble unter ruhiger, überlegter Führung singt oder spielt nicht einfach Alte Musik, es atmet sie. Die Musikerinnen und Musiker scheinen diese Renaissanceideen einfach durch sich fließen zu lassen. Ein unvergesslicher St. Galler Konzerthöhepunkt zu Jahresbeginn. (map)

Prix-de-Soleure-Siegerin im Kinok

Kino Letzte Woche hat Fanny Bräuning in Solothurn den mit 60 000 Franken dotierten Prix de Soleure, den Hauptpreis der Filmtage, erhalten. Morgen Mittwoch kommt die Regisseurin nach St. Gallen ins Kinok, um ihren Film «Immer und Ewig» zu präsentieren. Darin porträtiert sie ihre Eltern: Ihr Vater, der seine gelähmte Frau rund um die Uhr betreut. Entstanden ist ein bildstarkes Roadmovie zu letzten Fragen, eine berührende Liebesgeschichte, ein Zeugnis unbedingter Liebe zum Leben. Fanny Bräuning gewann vor zehn Jahren für ihren Dokumentarfilm «No More Smoke Signals» den ersten Prix de Soleure. Die Auszeichnung wird von einer interdisziplinären Jury vergeben. Ausgezeichnet werden Filme, die sich durch

«Man wollte die Leichen haben»

Museen Konstanz Wetterextreme und Unglücksfälle am Bodensee zeigt die Sommerausstellung im Rosgartenmuseum. Aber das ist längst nicht alles, was Konstanz in diesem Jahr zu bieten hat.

Dieter Langhart
dieter.langhart@tagblatt.ch

Ist der Sommer heiss, bleiben die Besucher aus und hocken in der Badi und im Biergarten. Das ist keine Bauernregel, sondern eine Erfahrung, die Tobias Engelsing gemacht hat. Und nicht nur er. Der Direktor der städtischen Museen Konstanz sagt dennoch: «Wir sind zufrieden.» Das ist nett. Die vier städtischen Museen haben vergangenes Jahr zwar rund 70 000 Besucher gezählt, das sind aber 16 000 weniger als 2017. Klar, die fünf Jahre zum Konstanzer Konzil waren sehr erfreulich, auch dank der landesweiten Werbung – heuer pendelt sich die Stadt wieder auf den Normalzustand ein.

Konstanz hat eine grosse Ausstellung vor, die auch die Rheintaler und Thurgauer angeht. Deftig der Titel: «Der gefährliche See», deftig das Thema, denn der Bodensee ist nicht nur Idylle. Über Jahrhunderte trat er über die Ufer und überspülte Dörfer und Felder, verschlang Fischer, Lastensegler und Dampfschiffe in seinen Stürmen, der Alpenrhein schwemmte Treibholzmassen heran. Und wenn der Winter ganz streng war, tummelten sich Tausende auf dem tückischen Eis, zuletzt 1880, 1929, 1963. Doch jetzt, wo der Klimawandel winkt, wird die Seegrömi zur Erinnerung.

Einmalige Relikte und geheimnisvolle Funde

Die kommende Ausstellung im Rosgartenmuseum erzählt alte Geschichten vom gefährlichen See. Sie zeigt Kunstwerke aus der Alpen- und Seeregion, sie erinnert an die Not im Rheintal vor der Rheinkorrektur, an das Hochwasser in Steckborn 1926 oder an spektakuläre Unglücksfälle auf



Unterwegs auf dem Eis an der Seegrömi 1963: Das Rosgartenmuseum Konstanz zeigt «Der gefährliche See». Bild: Archiv Gemeinde

dem See – und die Bergung von Schiffen, denn «man wollte die Leichen haben», sagt Tobias Engelsing. Ab 26. Juni sind Relikte zu sehen und geheimnisvolle Funde aus den Tiefen des Sees, die aus Museen, Archiven und Sammlungen der drei Anrainerstaaten stammen. Dazu gibt's ein reiches Rahmenprogramm und ein spannendes Begleitbuch.

Ein Knackpunkt bleibe die Museumspädagogik. Im Rosgartenmuseum und im Bodensee-Naturmuseum zeigen die Zahlen zwar nach oben, doch Schulen zu erreichen, bleibe schwierig. «Die Schweizer Schulen sind die treuesten, bis hinab nach Zürich»,

«Keine Klimaanlage, keine Leihgaben im Sommer.»

Barbara Stark
Leiterin Wessenberg-Galerie

sagt Tobias Engelsing. Und er weiss: «Spielerische Vermittlung mit Aktions- und Lernprogrammen ist am sinnvollsten.»

Narwalzähne oder Künstler auf Entdeckungstour?

Tobias Engelsing freut sich zwar, dass im April das Kunstdepot eröffnet, aber er wünscht sich nicht zwingend mehr Ausstellungsfläche, sondern welche für Sonderausstellungen, denn die historischen Gebäude haben nach wie vor keine Klimaanlage. Das betrifft vor allem die Wessenberg-Galerie. «Im Sommer können wir keine Ausstellungen mit Leihgaben planen», sagt Leiterin Barba-

ra Stark, «und müsste Sammlung zurückgr April endet die Aus Heinrich Schmidt-Fr 11. Mai geht's «On Künstler auf Entde werden gezeigt: etw gust Laurent, dessen aus Griechenland n zeigt worden sind.

Das Naturmuseum bleckt die Zähne. Au Sonderausstellung ab Narwalzahn; zu sehe del und Gebisse aus c Tierreich. Und das H fasst sich mit dem hu gen Bestehen der Hu Gesellschaft in Prag.

Zuhören für Entdecker – auch ohne grosse Namen

Literaturfestival Mit 27 Veranstaltungen startet am 28. März das 11. St. Galler «Wortlaut». Seit gestern ist das Programm bekannt. Neu findet ein Teil des Festivals in der Kellerbühne statt.

Das Zentrum war vergangenes Jahr kein Zentrum. Ambitioniert hatte das «Wortlaut»-Festival im Waaghaus am zentralen Marktplatz in St. Gallen eine Beiz und mehrere Stände eingerichtet. Ein etablierter Kulturort ist das Waaghaus aber nicht: Zu nächstern der Saal, zu kühl das Erdgeschoss. Für das diesjährige Festival verzichten die Organisatoren auf das Waaghaus, nehmen aber neben dem Palace, der Grabenhalle, dem Splügeneck und dem Raum für Literatur in der Hauptpost noch eine bewährte Bühne

als Veranstaltungsort dazu: Die Kellerbühne gleich hinter der Kathedrale. Am Konzept der dezentralen Lesungen hält man fest. Vier Tage lang wird zeitgenössische Literatur vorwiegend von jüngeren Autorinnen und Autoren sowie Spoken Word, Comic und Kabarett geboten.

Entdeckungen statt grosse Namen

Den Auftakt macht am Donnerstag ein Dialekt-Poetry-Slam in der Grabenhalle: Richi Küttel und Etrit Hasler haben dafür unter

anderem Stefan Abermann, Micha de Roo und Klaus Estermann eingeladen. Am Freitagabend spricht die Literaturkritikerin Christine Lötscher an offiziellen Eröffnungsabend in der Hauptpost. Der junge Schaffhauser Mundartautor Andri Beyeler stellt danach seinen Roman «Mondscheiner» vor.

Im Samstags- und Sonntagsprogramm fehlen die grossen Namen, auch von den Nominierten für den Schweizer Buchpreis liest niemand am «Wortlaut». Dafür stellt die Rorschacherin Anna

Stern ihren aktuellen Roman vor und Lukas Linder, einer der witzigsten Autoren der jungen Generation, liest aus dem Roman «Der Letzte meiner Art». Moderiert werden die Lesungen von Tabea Steiner und Gallus Frei-Tomic.

Im Restaurant Splügeneck findet die traditionelle Werkschau aus dem Literaturnetz Ostschweiz statt: Mit dabei sind Daniel Ammann, Jolanda Spirig, Reni Villiger sowie Florian Vetsch mit Claire Plassard. Unter den Comiczeichnern sind speziell Ulli Lust mit ihrem autobiografischen

Band «Wie ich versuchte Mensch zu sein Bachmann mit seinem Revolutionär und Erich Mühsam zu erwidern. Veranstaltungen. Palace statt. Wer an 31. März, den Abste Rorschach macht, kaikel von Hermann Hes

Hansruedi Kugler
hansruedi.kugler@tagblatt.

Hinweis
wortlaut.ch

